

Osterfeier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Osterfeier.

Der Winter wich. Ein neues Wehen
Bewegt die ausgeschlaf'ne Flur
Und drängt zum jüngsten Aufstehen
Ningsum die ewige Natur.

Ist's wieder nur die alte Weise,
Sie bleibet dennoch ewig schön
Und zieht durch ihre Zauberkreise
Die Menschen mit zu lichten Höhen,

Von dem Natur- zum Seelenleben
Schlingt sich geheimnisvoll ein Band,
Der Geist auch will sich neu erheben,
Wenn er nach langem Schlaf sich fand.
Besiegt ward alter Aberglaube
Von einer bessern Religion,
Im Zeitenwechsel stieg der Glaube
Vergeistigter stets auf den Thron.

Nun kam dem Glauben auch sein Winter,
Wer sehen kann, sieht ihn erstarren,
Kein rechtes Leben ist mehr hinter
Den „Gläubigen“, die „eingepfarrt“.



Ich bin der düst'ler Schreier,
Und freue mich dieser Zeit,
Der Nostalgie und Freude
Und strahlender Herrlichkeit.

Sind kahl auch noch die Zweige,
Sie bergen den Lebenssaft
Bis sie im Herbst tragen
Die Frucht in voller Kraft.

Drum grüße ich den Frühling;
Ist er bei mir auch vorbei,
— Erinnerung und Sehnsucht —
Sie bleiben des Lebens Mai.

Spezial-Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. med. Beutelschneider.

St. Gallen, 1. April. Ich habe Ihnen heute über einen Fund zu berichten, der unsere wissenschaftliche Welt in fieberhafte Erregung versetzt. Einer unserer Mitbürger hatte das fabelhafte Glück, auf dem Trottoir unserer bekannten Rämmlisbrunn-Strasse, eine halbe Wagenladung „Ex-tremamente“ auszugraben. Die sofort eingeleitete mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich um wirkliche Extremamente handelt. Ueber Art und Alter dieser Extremamente aber ist bei unsern Gelehrten ein Streit entbrannt, dessen Ende sich vorläufig noch gar nicht absehen läßt. Die Historiker sehen darin — „Documents humains“ — und bringen dieselben in Zusammenhang mit der bekannten frommen Klausnerin „Biborot“, deren Klausse gerade hier gestanden haben soll. Die Archäologen dagegen erklären, daß es sich nur um sogenannte „Doprolithen“ d. h. fossile Extremamente vorhistorischer Tiere handeln kann. Beide Disziplinen sollen sich schon — im Eifer des Gefechtes — ihre dicksten und gefährlichsten Manuskripte um die Ohren geschlagen haben. Aber auch ein praktischer Nutzen scheint aus der Sache erwachsen zu sollen. Unser Gemeinderat geht ernstlich mit dem Gedanken um, die gründliche Reinigung, ja sogar Kanalisation ganzer Teile unserer alt-ehrwürdigen Stadt — möglicherweise noch im Laufe dieses Jahrhunderts — in den Bereich seiner Vesperechungen ziehen zu wollen — wenn die Hausbesitzer überhaupt für Kanalisation überhaupt zu haben sind.

Unsere Pockenepidemie scheint gänzlich erloschen zu sein. Neue Fälle sind keine aufgetreten. Die bekannten Impfgegner behaupten, daß die von ihnen immer befürwortete strenge Abspernung der Erkrankten (wie anderwärts auch bei der Cholera) dieses glückliche Resultat zeitigt habe. Unerhört! Im stolzen Bewußtsein, 1/4 Million in Desinfektionsmitteln „versprüht“ und „verpulvert“ zu haben und angesichts der massenhaften Angstimpfungen, haben wir es allerdings im Anfang mit der Abspernung nicht allzu ernst genommen. Erst später wurde zu strengeren Maßregeln gegriffen, um auch diesen gewohnheitsmäßigen Nörgelern den Mund zu stopfen. Der große „Posadowski“ hat — im deutschen Reichstag — erst jüngsthin diesen Ignoranten (den Gegnern des Impfwanges) das „ehrwürdigste“ Argument unserer wissenschaftlichen Kistkammer ums lose Maul geschlagen. Er hat daran erinnert, daß in dem belagerten Paris und sogar in Mex die Zahl der Pockenkrankungen eine höhere war, als bei den in weitem Umkreise kampierenden Preußen, die doch in der frischen, aber oft recht kalten Luft den Krankheitskeimen weit mehr ausgesetzt waren, als die unter mäßigen Verhältnissen lebenden, sich gegenseitig warm

Doch nimmer giebt es Stillestehen,
Es waltet eine ewige Kraft
Und treibt zu neuen Frühlingswehen:
Dem Glauben folgt die Wissenschaft.

Hell läuten neue Osterglocken —
Wo Wissenschaft recht angewandt,
Erblickt die Menschheit mit Frohlocken
Ihr Schicksal in der eignen Hand.
Es spaltete der Mystik Wolke
Mit munterm Geist der Demokrat —
Und frühlinggleich schon manchem Volke
Erstand nun der moderne Staat.

Der sucht Gewalt aus dunkeln Mächten
Nicht, sondern nur, wie er beglückt —
Mit Bürgerpflichten, Bürgerrechten
Menschliche Mängel überbrückt.
So wollen wir auch Ostern feiern,
Die wir so gern modern uns seh'n!
Damit dem Vaterland, dem teuern
Stets blüh' ein Frühlings-Aufsteh'n!

haltenden, aber nur zum Teil geimpften Belagerten. Fürchterliche Aus-sichten eröffnen sich für unsere Schweiz! — Was soll werden, wenn diese feuchtesten, nur noch auf das Recht der „persönlichsten Persönlich-keit“ (Worte des Kaisers) schwörenden „freien“, aber zwangsweise ge-impften Preußen unsere wackeren Krieger einmal — in Rämmlisbrunn — für längere Zeit belagern sollten. Es gibt nur eine Rettung für uns und unser Heer — der allgemeine Impfwang. Volksinitiative vor!

Anmerkung. Der obige Bericht unseres wissenschaftlichen Mit-arbeiters ist bei uns verspätet eingegangen, als „Eilgut“ der S. S. S., wir glauben ihn aber unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

Konsumliches.

Donigsfüße liebe Volksbeglucker
Werden immer reiser, immer flücker,
Loden ihre Wimpel fein mit Zücker,
Bleiben eine Weile Vorteilspflucker,
Lachend kleine Händler Unterdrucker,
Sind zum Schlusse Schuldenüberbrucker
Gläubiger mit Schaden Heimwärtschicker,
Mit Prozentenlist Finanzenflücker,
Und am Selbstgebadenen Ersticker.



Herr Feusi: „Mit dere Chelti ist es fast nüd mit her gfi, wo Sie für d'Charwuche wieder profizeiet händ?“

Frau Stadtrichter: „Sie ist halt ä Wuche z'pat, suht hätt' i's alerat extrosse. Aprepo Herr Feusi, was ist au am letzte Sam-stig im Stadtrat gange mit der Besol-digerhühig vum Schuelarzt?“

Herr Feusi: „Ja, das ist vorläufig der Rechnungsprüfiskummission über-wiese worde.“

Frau Stadtrichter: „Sie hämer nämli au sinerzit gseit und i ha's na glese, daß dā Schuelarzt als President vom städtische

Biamteverein mit Ruggen und Buch degege gfi sei, daß de Lehrer vor dr Abstimmig übers Gemeindsgeß dā Loß us-gahlt werdi, und tegig sett ihm von alle städtischen Angestellte elei d'Wolldig ueta werde vor dr Gemeindabstimmig?“

Herr Feusi: „Er wirt tenf i dr Entwurf vu dem neue Gemeindsgeß bereits gseh ha und da wirt er gfunde ha, er well vorher na a „Schirme.“

Frau Stadtrichter: „Zā und die andere Stadttangestellte, wie gahls dānn sebe, wenns Gseh abegwüsch wirt?“

Herr Feusi: „Ja, dene gahls halt denn, wie's dā Lehrere gange wär wenn f' dā Prozeß nüd gunne hetted. Dene händ f' im Stadthaus inne au allewil gleit, sie begehred eigetli nüt weder was ehne nachem Gseh ghöri, aber sie müesed warte bis abgstimmt sei, und dānn, wenns Gseh abegwüsch gfi wär, hetted f' es ä Gottsnamen ab-gstritte und nüd zahlt, fāb hetted 's.“

Frau Stadtrichter: „Zā und derigi Mandover lönd dā Groß Stadtrat und Stimmberechtigte mit sich mache? Es ist meini höchsti Zit, daß 's Wiberwösch au Stimmzedel überhant und fāb isches.“

Herr Feusi: „Züend Sie si nu ieg ä nüd gar erifere wege dere Wsol-digerhühig vu dem Schuelarzt. Er ist President vu dr schweizerische Arbeiterunion und i ha ghört, die gäbed freimillig 4000 Franken a d'Wolldig ane und dānn wird d'Stadt dā Rest scho na chönen überneh.“